

---

## REZENSIONEN / BOOK REVIEWS

**Carlo Willmann**

---

Angelika Wiehl (2015). *Propädeutik der Unterrichtsmethoden in der Waldorfpädagogik*. Kulturwissenschaftliche Beiträge der Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft, Band 13. Frankfurt am Main: Peter Lang.

---

Die Waldorflehrerin und Dozentin für Waldorfpädagogik Angelika Wiehl hat mit ihrem Buch „Propädeutik der Unterrichtsmethoden in der Waldorfpädagogik“ eine beachtliche Arbeit vorgelegt, die für die weitere Erforschung der Grundlagen der Waldorfpädagogik von anhaltender Bedeutung sein wird. Denn das in dem Buch durchgängig verfolgte Interesse, den *propädeutischen* Charakter des waldorfpädagogischen Methodenrepertoires herauszuarbeiten, liefert in seinen Ergebnissen ein diskutables und argumentationsstarkes Theoriekonzept, das abseits ideologischer Lastigkeiten zu Neubewertungen der methodischen Ansätze der Waldorfpädagogik führt.

Als Dissertation verfasst und an der Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft angenommen, bietet die Arbeit durch ihren wissenschaftlich präzisen Zugriff einen stringenten Durchgang durch das Feld der Methodendiskussion. Dabei wird zunächst auf ein zweifaches Defizit in Bezug auf die Methodenfrage in der Waldorfpädagogik aufmerksam gemacht: einerseits hat diese bislang kaum Eingang in die erziehungswissenschaftlichen Diskussion gefunden, andererseits ist sie auch innerhalb der Waldorfliteratur nicht genügend erkundet und diskutiert, sondern anthropologischen und curricularen Themen untergeordnet worden und dies obwohl innerhalb der Waldorfpädagogik eine breite Methodenvielfalt zu konstatieren ist.

Mit der zutreffenden und zugleich schönen Formulierung Wiehls, die Methode der Waldorfpädagogik gehe „von einer schöpferischen Beobachtungsgabe aus und mündet in eine individuelle

Tathandlung, die dem freien Künstlerwillen abgelesen ist“ (S.25) wird zugleich auch ein grundsätzlicher Problemhorizont aufgerissen: wie ist eine solche Methodenzuschreibung wissenschaftlich zu erfassen, welche wissenschaftlich fundierte Begründung kann das Methodenrepertoire der Waldorfpädagogik erfahren und nicht zuletzt: kann überhaupt von der Waldorfmethode gesprochen werden?

Zum Ausgangspunkt ihrer Überlegungen zur Methodik der Waldorfpädagogik wählt die Autorin die von ihr gründlich referierte Position Rudolf Steiners, die ganz auf die schöpferische Individualität des Lehrers vertraut, der sein unterrichtliches Geschick aus der Kenntnis des ganzen Menschen heraus gewinnt, ihm also aus der anthroposophischen Anthropologie heraus Methodenkompetenzen zu wachsen, die die Waldorfpädagogik schließlich auch kennzeichnen sollen.

Ausgangsfrage und Grundmotiv der Untersuchung bildet denn auch die streitbare Behauptung Steiners, die Waldorfschule sei eine Methodenschule ganzheitlicher Prägung, inspiriert durch die Erkenntnisse der Anthroposophie über die Entwicklung des Kindes und Jugendlichen. Mit diesem von Steiner stark akzentuierten Charakteristikum der Waldorfschule eröffnet die Arbeit die lohnende Diskussion über den Zusammenhang von Erkenntnismethoden der Anthroposophie und Unterrichtsmethoden der Waldorfpädagogik. In der Diagnose dieses Zusammenhangs zeigt Wiehl auf, dass darin überhaupt der „Methodenschlüssel“ der Waldorfpädagogik liegt, da dieser Zusammenhang als theoretisch immanent zu qualifizieren ist.

Die anthroposophische Erkenntnismethode ist bestimmt durch Unbefangenheit, schult sich am Phänomen, basiert auf evidenter Einsicht und Erklärung (Intuition), trägt den Charakter „geistiger Übung“ und führt schließlich konsequent zu einer erkenntnistheoretisch gewonnenen Deutung des Menschen als eines Freiheitswesens. Diese philosophische Position begründet denn auch die Unterrichtsmethodik der Waldorfpädagogik, der ein freiheitlich, nicht normiertes Denken zugrundeliegt und die Lehr- und Lernprozesse auf individuelle, situative und ergebnisoffene Weise erfassen und vorantreiben möchte.

Diese Grundthese wird dann im Folgenden ausgeführt und begründet. Dazu gehören eine instruktive Bestandsaufnahme zum Quellenstudium zur Pädagogik Rudolf Steiners und die damit verbundene Klärung der pädagogischen Erkenntnismethoden Steiners, die sich in Form fragmentarischer Empfehlungen an die Lehrer der ersten Waldorfschule niederschlagen und die als Grundsätze der Methodik zu verstehen sind, die von den Waldorfpädagogen im Einzelfall auszuarbeiten und zu realisieren sind.

Diese These wird in einem nächsten Schritt über den Weg der historischen Auseinandersetzung weitergeführt und vertieft: anhand der Darstellung der Kritik Steiners an Johann Friedrich Herbart zeigt die Autorin wie in der Absetzung von Herbarts philosophischen, ethischen wie pädagogischen Grundsätzen sich Steiners Philosophie der Freiheit und dann auch seine pädagogische Idee der Individualität bilden und beide später in der Waldorfpädagogik als Methode einer Erziehungskunst erscheinen, die im Sinne Steiners Ausdruck einer „freiheitlichen, auf den Willen der Individualität gegründeten Pädagogik“ (S.152) ist.

Am Kern der Arbeit angekommen widmet sich Wiehl schließlich der konkreten Darstellung und Befragung der Unterrichtsmethodik Steiners. Hier rücken nun die waldorfspezifischen Methodelemente in den Mittelpunkt, die Wiehl mit den Begriffen „Intuitionsmethode“, „staunendes Wahrnehmen“, „phänomenologisches Erkennen und Verstehen“ beschreibt (S. 157). Deren Bedeutung sieht sie darin, dass diese zu „wirksamen Methoden“ werden, die das „Entzünden von Interesse und das Anregen von Fragen“ ermöglichen (S. 162), ein Hauptziel der auf Selbsttätigkeit und Selbständigkeit des Schülers zielenden Waldorfpädagogik.

Folgerichtig werden anschließend diese Unterrichtsmethodiken in ihren variablen, lernspezifischen und altersrelevanten Zusammenhängen aufgeführt, begrifflich erfasst und konkret veranschaulicht. Hier trifft der waldorfpädagogisch vorinformierte Leser auf die zwar zu erwartenden, aber aus dem thematisch spezifischen Kontext heraus neu gedeuteten Lehr- und Lernprinzipien der Waldorfpädagogik: Nachahmung, Gedächtnisbildung und relevantes Urteilslernen. Den Abschluss dieser Ausführungen bilden denn auch Untersuchungen und Reflexionen über die waldorfpädagogische Praxis der propädeutisch zu verstehenden Methodenansätze Steiners. Auch hier hat sich die Autorin auf die dafür relevanten Gebiete konzentriert und sie klar herausgearbeitet: die Bildhaftigkeit im Unterricht, die Bedeutung des Narrativen in seinen vielseitigen methodischen Facetten, das Urteilslernen in seinem Übungscharakter und schließlich die Bedeutung des Rhythmus als wichtiger methodischer Faktor für Lernprozesse. Mit dieser gleichsam kritisch reflektierter Dokumentation waldorfpädagogischer Arbeit wird die Thematik sinnreich abgerundet. Fazit und Ausblick markieren den Schluss der Arbeit und weisen auf weitere Forschungsdesiderate hin.

Was man von der Arbeit vielleicht noch gewünscht hätte, wäre die Eröffnung eines breiteren Diskussionsfeldes zur kritischen Waldorfliteratur gewesen, die hier ja durchaus anstünde. Überblickt man aber den Duktus der Arbeit so wird verständlich, dass die Autorin den ideologiebehafteten Diskurs, der in Fragen der Waldorfpädagogik gerne in Erscheinung tritt, nicht in unfruchtbarer Weise dominieren lassen wollte. Ihre stark auf die Philosophie Steiners bezogenen und durch sie begründeten Ergebnisse geben ihr darin Recht.

Der besondere Wert der Arbeit von Angelika Wiehl besteht darin, das Methodenkonzept Steiners als ein propädeutisches erkannt, philosophischen belegt und Steiners Methodenansatz eindeutig als pädagogische Aufgabe, nicht als fertiges Konstrukt identifiziert zu haben. Diese Aufgabe hat durch die Forschung Angelika Wiehls eine überzeugende Grundlage erhalten, die sowohl für die Reflexion innerhalb der Waldorfpädagogik wie auch für den weiteren und damit zu vertiefenden Dialog mit der Allgemeinen Pädagogik und Erziehungswissenschaft wegweisend sein kann.